



Jahresbericht des Winterthurer Heimatschutzes 2017

Unter dem Titel «Reihenhäuschen und Boomtown-Blöcke» informierte der «Landbote» vor einigen Monaten über einen Meilenstein für das Winterthurer Bauerbe. Das Inventar schützenswerter Bauten wurde um rund 80 Siedlungen erweitert, die massgeblich das Gesicht der Siedlungsstadt Winterthur prägen. Dank einer Anfang November 2017 erschienenen Publikation, zu dem der Winterthurer Heimatschutz einen finanziellen Beitrag leistete, können Fachleute wie das breite Publikum nachvollziehen, was als Zeitzeuge eingeschätzt wird und was nicht. «Man sieht Zusammenhänge, und die Stadt wird konkreter, verständlicher», so das Fazit des «Landboten». Das Siedlungsinventar legt eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Stadt, und eigentlich hätte die Stadt Winterthur dafür nach 1989 erneut die Auszeichnung des Wakkerpreises verdient!

Gerade das Schicksal des Hauses an der Salstrasse zeigt, wie wichtig solche Inventare sind. Entgegen der vorherrschenden Meinung schreiben diese nicht den Ist-Zustand für immer fest, vielmehr verlangen sie eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Gebäude, ehe ein Entscheid gefällt wird. Der Winterthurer Heimatschutz hatte sich deshalb beim Projekt Siedlungsinventar stark engagiert und benützte dann die Buchvernissage, um ein gut besuchtes Begleitprogramm mit Vorträgen und Stadtrundgang zu organisieren und so einen kleinen Beitrag zur öffentlichen Diskussion anzubieten.

In welcher Form heute gebaut werden darf, ist mittlerweile eine eher akademische Frage, denn in Winterthur wird gebaut wie noch nie. Das setzt nicht nur Grünräume unter Druck, sondern auch Altbauten, die zwar nicht schützenswert sind, aber doch zu einer gewissen Quartier-Identität beitragen. Tragen aber forcierte «Verdichtung» und «Aufstockungen» zur Lösung der städtischen Probleme und zu den besonderen Qualitäten von Winterthur bei? Immer häufiger erhält der Heimatschutz Anfragen und Klagen, die auf das Unbehagen an dieser Entwicklung hinweisen.

Umso wichtiger ist und bleibt die Öffentlichkeitsarbeit, wo wir ein erfolgreiches und vielfältiges Programm auf die Beine gestellt haben. Die Generalversammlung im Schulhaus Wallrüti zeigte die architektonischen Probleme des Pionierbaus, aber auch den mutigen Entwurf für ein neues Schulgebäude. Weitere Veranstaltungen stellten die Villa Saas am Brühlberg, die ehemalige Schuhfabrik Bratteler und das Fussballstadion Schützenwiesen, die Kutschensammlung von Markus Jedele, das leider mittlerweile abgebrochene Laubenganghaus am Spitzweg und die spannende Genossenschaftssiedlung im «Flarzett» in Elsau vor. Die schon erwähnten Anlässe im Rahmen des Siedlungsinventars rundeten das Veranstaltungsjahr ab. Fast schon Tradition ist mittlerweile die Jahresgabe in Form der «Winterthurer Bau-Geschichten». Nach dem Grosse Erfolg der ersten Ausgabe folgte mit der Publikation über das Stadttheater ein stärker architekturgeschichtliches Werk, das anlässlich des traditionellen Neujahrsapéros im Waaghaus vorgestellt werden konnte.

Durch die Baugruppe wurden auch 2017 die publizierten Baugesuche im gewohnten Turnus gesichtet und bei Bedarf die Baurechtsentscheide verlangt. In allen Fällen konnte auf einen Rekurs verzichtet werden. Dies war oft nur möglich, da die involvierten Parteien im Dialog den Sachverhalt geklärt haben und denkmalpflegerische Aspekte meist berücksichtigt wurden. Gespräche fanden zudem mit der Heimstätten-Genossenschaft bezüglich dem Ersatzbau des Laubenganghauses am Spitzweg in der Siedlung Stadtrain statt. Bei der umfangreich geplanten Sanierung der Siedlung an der Kernstrasse gab es intensive Diskussionen mit der Eigentümerschaft und der städtischen Denkmalpflege, wie mit der historisch wertvollen Bausubstanz in Bezug auf die vorgesehene energetische Ertüchtigung umgegangen werden sollte.

Beim Rieterareal Töss, wo eine weitgehende Neubebauung und Neunutzung geplant ist, konnte geklärt werden, dass die historische Turbinenanlage ins vorgesehene Innovationszentrum integriert und vom Abbruch der darüber liegenden Halle nicht betroffen wird. Im direkten Gespräch mit der Firma wurde zudem auf die historisch wertvolle Bausubstanz und die Bedeutung der ehemaligen Klostermühle als letztem Zeugen der Klostergeschichte hingewiesen.

Positiv verlief der Kontakt mit der Firma Givaudan in Kempttal. Diese kontaktierte den Heimatschutz proaktiv und erläuterte den nun im Umbau befindlichen Gebäudekomplex des neuen Forschungsgebäudes für die Duftstoffentwicklung auf dem Maggi-Areal.

Ebenfalls einen guten und konstruktiven Dialog wird mit den Vertretern der Stadt Winterthur gepflegt; sei dies beim halbjährlich stattfindenden Gesprächsaustausch oder beim Mitwirken in Steuerungsgruppen, «runden Tischen» oder «Echoräumen». So konnten wir uns einbringen in dem vom Haus der Farbe durchgeführten Aufnahmeprogramm des Winterthurer «Farbcolorits» und bei der Umnutzung der Halle 53 am Katharina-Sulzer-Platz.

Rückblickend kann festgehalten werden, dass der Winterthurer Heimatschutz als Ansprechinstanz und als Gesprächspartner wahrgenommen wurde. Oft lässt sich der Erfolg solcher partizipativer Engagements kaum bemessen, meist fallen die Entscheidungen anderswo. Und doch sind wir zuversichtlich, dass die Kontakte hinter den Kulissen durchaus sinnvoll und fruchtbar sind.

Wir freuen uns, dass wir auf rund 340 treue Mitglieder zählen dürfen, und bitten Sie, unbedingt Werbung für unseren Verein zu machen. Denn der Heimatschutz Winterthur lebt nicht zuletzt von der Überzeugung und der Begeisterung seiner Mitglieder.

Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr, danken Ihnen für Anregungen und Rückmeldungen und freuen uns, Sie bei kommenden Veranstaltungen wiederum begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Niederhäuser, Präsident Heimatschutz Winterthur